

sie hatte illegal gelebt und gekämpft und war der Sache der Freiheit und des Volkes treu geblieben.

\*

Wenige Monate nach meiner Entlassung tauchte ein alter Bekannter bei uns auf. Er war in alliierte Kriegsgefangenschaft gegangen und als illegaler Fallschirmspringer wiedergekommen. Sein Kamerad war beim Absprung verwundet worden und in die Hände der Gestapo gefallen. Man schrieb Januar 1944. Weil wir unversöhnliche Feinde des Nationalsozialismus waren, zögerten wir nicht, mit dem Fallschirmer zusammenzuarbeiten: Mein Bruder Hermann, meine Braut Else Himmelheber, unser Freund, der Soldat Karl Stäbler und ich.

Bald wurde der Kreis der Mitkämpfer größer. Doch so vorsichtig wir auch zu Werke gingen, der Verrat blieb nicht aus. Im Sommer 1944 wurde er zur Gewißheit. Viele Beweise sprachen dafür: Unsere Wohnungen wurden überwacht. In der Nachbarschaft und im Betrieb wurden polizeiliche Erkundigungen über uns eingezogen. Aufrechtgebliebene Frauen und Männer bestätigten unsere Beobachtungen und warnten uns.

Und schließlich — unter der Last der Beweise — gestand der Fallschirmer Eugen Nesper, daß er ein Verräter geworden war: Einige Zeit nach seinem Absprung war er von der Gestapo verhaftet worden und aus Angst um sein Leben in ihre Dienste getreten. Doch, weil er den Verrat und seine Folgen fürchtete, verriet er die Gestapo wieder an uns. Sollten wir ihn töten? Verräter verdienen den Tod. Aber — gab es nicht Wichtigeres zu tun? —

Als wir uns vom ersten Schrecken und der ersten Wut erholt hatten, sahen wir wieder klar. Der Verräter würde seinem Schicksal nicht entgehen, auch wenn wir ihn jetzt nicht bestrafen. (Heute sitzt er im schweizerischen Interniertenlager Basse-court und bezeichnet sich als antinazistischer Flüchtling.)